

Zeitung von Mellifera e. V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle, D-72348 Rosenfeld

Biene Mensch Natur



Foto Blumenwiese: Utto Baumgartner, Foto Kind und Fotomontage: Alexander Hassenstein

Blühende Äcker und Wiesen sind ein großer Reichtum der Landschaft. Sie bilden Lebensräume für schöne und nützliche Insekten. Ohne sie wird Vögeln und vielerlei anderen Tieren die Nahrungsgrundlage entzogen. Ein neues Netzwerk setzt sich jetzt für blühende Landschaften ein.

Das liegt uns am Herzen

Welche Farbe hat der Sommer?

Inhalt

- 1 ● Welche Farbe hat der Sommer?
- 2 ● Editorial
 - Einfuhrstopp für Bienen in die EU
 - Aufstellen von Bienen-völkern
 - Impressum
- 3 ● Biene & Poesie
 - Lebensräume für Insekten durch Ökologisierung der Landwirtschaft
- 4 ● Imker wehren sich gegen Agro-Gentechnik
 - Netzwerk Blühende Landschaft
 - Demonstration am 18. April 2004 in Stuttgart
 - Verfassungsklage von Imkern und Honigkunden
- 5 ● Ausbildungsverbund
 - Was kommt
- 6 ● Interview: Biene, Garten und Landschaft - die Pflege ist das Wesentliche

Wir haben uns langsam an die Eintönigkeit unserer „Kultur“-Landschaft gewöhnt, wir freuen uns sogar schon darüber, wenn sie wenigstens grün ist. Doch diese Einheitsfarbe ist kein natürlicher Zustand und ist für das Überleben von Tier und Mensch zu wenig.

Das mussten uns im Winter 2002/2003 die Bienen auf dramatische und schmerzhaft Weise zeigen.



Foto: Utto Baumgartner

Eine Biene sammelt Nektar aus einer Borretschblüte

Nein: Der Sommer ist nicht grün oder gelb oder braun, der Sommer war bis vor kurzer Zeit vor allem bunt! Eine Ahnung davon bekommt noch, wer sich im Sommer im Gebirge oder in weniger hochtechnisierten Ländern wie z.B. in Osteuropa aufhält. Hier

kann man die Farbenfreude des Sommers erleben, bekommt eine Ahnung davon, was die Bienen auch bei uns noch bis in die 60er Jahre hinein vorgefunden haben und wovon sie sich reichlich ernähren konnten: Eine abwechslungsreiche, vielgestaltige, extensiv genutzte und vor allem sehr farbenfrohe Landschaft. Nein, es gab nicht die Massentrachten von hunderten von Hektar Raps, es gab nur selten reine Sortenhonige, aber die Bienen und mit ihnen all die anderen Pollen und Nektar sammelnden Insekten wie Hummeln, Wildbienen, Schwebfliegen und Schmetterlinge fanden den ganzen Sommer über genug Nahrung, um sich und ihre Brut zu versorgen und sogar ausreichende Wintervorräte zu sammeln. Sie tummelten sich im Rot der Mohnblumen, im Blau der Kornblume und in der Farbenpracht blühender Wiesen. Heute können

sich in vielen Gegenden Mitteleuropas die Bienen nicht einmal selbst versorgen, sie würden also - auch ohne dass der Imker Honig entnimmt - im Winter verhungern; Schwärme, die nicht gefüttert werden, erreichen meist wegen Nahrungsmangel den Winter nicht.

Nicht nur für die Honigbienen ist diese Entwicklung fatal. Mit ihnen leiden die anderen blütenbesuchenden Insekten eben-

so wie die Pflanzen, die nicht mehr ausreichend bestäubt werden, die Insektenfresser ebenso wie diejenigen Tiere, die auf das Vorkommen bestimmter Pflanzen angewiesen sind. Nur wer sich nicht mit den Zusammenhängen in Ökosystemen beschäftigt, kann die Illusion hegen, dass wir Menschen uns einer derart gravierenden Veränderung ohne Folgen entziehen könnten.

Dieser Entwicklung dürfen wir nicht tatenlos zusehen. Wir können und müssen dem Sommer sein Farbenkleid zurückgeben, wir können und müssen unseren Mitgeschöpfen und damit uns selber wieder Lebensmöglichkeiten und Lebensfreude schaffen.

Um dieser Vision eine Chance zu geben, hat sich im vergangenen Herbst das **Netzwerk Blühende Landschaft** gegründet.

Dieses Netzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, unsere Kulturlandschaft wieder zum Blühen zu bringen. Es will auf allen Ebenen die Möglichkeiten nutzen, wieder Farbe, Blütenfülle und Lebensraum zu schaffen. Wir alle können dabei mitgestalten: Ob im Blumenkasten auf dem Balkon, im Hausgarten,



Das Hofgut Fischermühle liegt in Mitten grüner Wiesen. Auch hier engagiert sich das **Netzwerk Blühende Landschaft**.

Foto: Helixor Heilmittel GmbH

in der Landwirtschaft oder bei der Dorf- und Stadtplanung. Näheres darüber und wie Sie bei dieser Aufgabe mitarbeiten können finden Sie auf den Seiten 3 und 4.

Lassen Sie uns gemeinsam eine Blühende Landschaft gestalten!

Utto Baumgartner, Bio-Imker und Koordinator Netzwerk Blühende Landschaft

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Honigbiene lebt von und für die Blüten: Ohne Pollen und Nektar kann die Biene nicht leben. Umgekehrt sorgt die Honigbiene zusammen mit Wildbienen und anderen Insekten für die Bestäubung vieler Blütenpflanzen und nimmt hier eine besonders wichtige Stellung ein, da sie als in Staaten lebendes Insekt in besonders großer Zahl vorkommt. Ohne die Honigbiene ist eine ausreichende Bestäubung vieler Kulturpflanzen, aber auch von zahlreichen Wildpflanzen



nicht gesichert. Die Biene braucht jedoch auch in Jahreszeiten, in denen die großen Massentrachten wie zum Beispiel Raps- oder Obstbaumblüte nicht zur Verfügung stehen, eine gesicherte Nahrungsversorgung und außerdem zur Aufrechterhaltung ihrer

Gesundheit einen abwechslungsreichen „Speiseplan“. Gerade daran mangelt es aber in der modernen Agrarlandschaft. Das **Netzwerk Blühende Landschaft** leistet hier Pionierarbeit (siehe Seite 1).

Eng verbunden damit ist das Problem der gentechnisch veränderten Pflanzen auf den Äckern: Bienen können nicht

unterscheiden zwischen herkömmlichen und gentechnisch veränderten Pflanzen und werden so den gentechnisch veränderten Pollen in der Natur verbreiten, was nicht abschätzbare Risiken birgt. Agro-Gentechnik wird ausschließlich aus wirtschaftlichem Interesse der Saatgutfirmen forciert. Der Zusammenhang der einzelnen Pflanze mit dem Naturganzen wird außer Acht gelassen, sonst wäre eine Manipulation überflüssig.

Engagieren Sie sich für eine Blühende Land(wirt)schaft! Auch die Agro-Gentechnik hat keine Chance, wenn gentechnisch veränderte Nahrungsmittel nicht gekauft werden. Das kann

Ihr Beitrag für ein Leben in Harmonie mit der Natur sein. Über weitere Möglichkeiten des Engagements berichten wir in dieser Ausgabe von Biene-Mensch-Natur.

Ein schönes Sommerhalbjahr wünscht Ihnen

Alexander Hassenstein
Alexander Hassenstein

Eurythmist, Student an der Freien Hochschule Stuttgart, Hobbyimker, ehrenamtliche Redaktionsleitung für Biene-Mensch-Natur

Bienenstockkäfer
Kampagne



Einfuhrstopp für Bienen in die EU

Am 11.12.2003 ist eine EU-Verordnung in Kraft getreten welche die Einfuhr von Bienen in die EU stoppt und für Bienenköniginnen drastisch reglementiert. Die von Mellifera e.V. initiierte

Bienenstockkäfer Kampagne hat entscheidend zu diesem Erfolg beigetragen. Auch der Forderung nach Information der Imker wurde Rechnung getragen. Über das Bundesministerium ist nun eine gut illustrierte

Schrift über den Bienenstockkäfer kostenlos zu beziehen.

Telefon 0180-5221996, Fax 0180-5221997
Email: broschuerenbestellung@bmvel.bund.de

Bienenkunde: Bienenwohnung Folge 2

Aufstellen von Bienenvölkern

Das Bienenvolk wählt den Bienenbaum von Angenstein als bevorzugte Wohnung aus. (BMN 5, Winter 03/04) Die Anziehungskraft dieser Wohnung lässt den Schluss zu, dass das Bienenvolk da einige bevorzugte Wohnqualitäten findet, im menschlichen Sinne entspricht dies einer Traumwohnung. Die Baumwohnform ist nicht nur ein Angebot der Natur, in der imkerlichen Frühform des Zeidlerwesens wurde diese Betriebsweise auch kultiviert. Hohle Bäume wurden stehen gelassen, andere Bäume wurden absichtlich für die Bienen präpariert. Jedes Bienenvolk hatte damit seine durch die Eigenheit des Baumes geprägte Bienenwohnung an einem Einzelstandort. Bienenvölker lebten in einer weiträumigen Verteilung in der Landschaft. Konkurrenz um die Nahrungsgrundlage aus der Blüte und der Räubereindruck wurden so minimiert. Die Hülle des Baumes bot Schutz und Verankerung im Boden wie auch Wohnung und Ausflug in luftiger Höhe.

Führen wir uns im Vergleich die Aufstellung unserer Bienenvölker vor Augen: In der Regel haben die Bienenwohnungen einen einheitlichen Bauplan, stehen dicht nebeneinander, auf gleicher Höhe, das Flugloch in die gleiche Richtung gewendet. Unsere Bienenstände erinnern an Reihen von Soldaten in Uniform, gleiche Ausrichtung, gleiche Geste. Die Aufstellung der Soldaten demonstriert die Unterordnung unter eine Befehlsgewalt, indem die individuellen Ausprägungen und die Persönlichkeit minimiert werden sollen. Es wird damit bewusst vereinheitlicht, um Gleichheit und Austauschbarkeit aufzubauen. Auch unsere Bienenvölker stehen zumeist stramm in der Reihe, wenn auch die Ausrichtung andere Gründe haben mag. Doch die Wirkung ist vergleichbar. Mit der soldatischen Reihenaufstellung erhöhen wir die Gleichheit, die Verwechselbarkeit und damit den Verflug, einzelne

Bienen finden nicht mehr in ihr eigenes Volk zurück. Dadurch werden unter den gleichgestellten Bienenvölkern Krankheitsfaktoren wie Milben, Bakterien, Pilzsporen und Viren vermehrt ausgetauscht. Bekanntlich sind Randvölker auch im Honigertrag besser, sogar der Eintrag von Nektar und Honigtau wird also sozialisiert.

Aus dem Anliegen einer wesensgemäßen Imkerei heraus haben wir für unsere Bienenvölker eigentlich andere Zielsetzungen: Wir möchten das einzelne Bienenvolk in seiner Eigenheit stärken und seine individuelle Entfaltung fördern - beispielsweise über den



Gruppierte Einzelaufstellung von Bienenvölkern

Naturbau, mit einem Wabenaufbau aus dem körpereigenen Wachs. Die imkerliche Beobachtung freut sich an der Eigenheit und weniger an der Gleichheit. Vom Aspekt der Bienengesundheit her soll nicht nur der Austausch unter den Völkern vermindert werden, wir hoffen, dass die Völker mit der Stärkung der volkseigenen Kraft auch eigenständiger und abwehrkräftiger

werden. Doch diese Individualisierung des Bienenvolkes wird bisher in der Aufstellung zu wenig berücksichtigt.

Aus diesen Überlegungen heraus, habe ich zu experimentieren begonnen. Es erscheint mir wichtig, dass die Bienenkästen auf einer eigenen Unterlage stehen und nicht gemeinsam auf einer Balkenlage. Ein Abstand zwischen den Völkern wird dadurch selbstverständlich und es entsteht

die Möglichkeit, mit der Fluglochhöhe zu variieren. Auch ist es einfach, mit der Exposition der Flugfront zu spielen, die einen schauen gegen Osten, anderen gegen Süden. Diese lockere Einzelaufstellung kann die Anzahl der möglichen Völker gegenüber der Reihenaufstellung an einem Platz vermindern, das kann aber auch als positiver Nebeneffekt gesehen werden. Die Einzelaufstellung ermöglicht zudem ein seitliches Bearbeiten. Das erlaubt den fortlaufenden Blickkontakt mit dem Flugloch, denn auf dieses Verbindungstor zwischen der Innen- und der Außenwelt der Bienen kann nicht genug geschaut werden. Bei einem einmaligen Blickkontakt vor der Behandlung können Informationen übersehen werden, die das Bienenvolk erst dem mehrmaligen Beobachter des Flugloches anbietet.

Diese gruppierte Einzelaufstellung der Bienenvölker (s. Foto) soll die Diskussion anregen und zum spielerischen Experiment motivieren. Der wirklichen Einzelaufstellung in der Landschaft, wie sie oben beim Zeidlerwesen geschildert wird, kommt man damit kaum näher,

Autor: Martin Dettli, Agronom ETH, lebt in der Schweiz freiberuflich als Journalist und Imker

Sponsor gesucht

Mit 15.000 Exemplaren informiert Mellifera e.V. halbjährlich über Biene, Mensch und Natur. Eines unserer beiden Ziele haben wir erreicht: >Biene Mensch Natur< ist ein willkommenes Blatt, viele Reaktionen der Leser zeugen davon. Wir suchen aber einen Sponsor für die Druckkosten. Vielleicht hat einer unserer Leser eine konkrete Idee oder einen Kontakt zu einer Firma die hilft unsere Zeitung zu finanzieren und damit für sich wirbt. Bitte melden Sie sich!

Impressum

Herausgeber:
Mellifera e. V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Lehr- und Versuchsimkerei
Fischermühle
D-72348 Rosenfeld
Telefon: 0 74 28-93 54 60;
Telefax: 0 74 28-93 54 50
E-Mail: info@mellifera.de;
Internet: www.mellifera.de
Auflage: 18.000
Redaktion: Utto Baumgartner,
Alexander Hassenstein (V. i. S. d. P.),
Katrin Hassenstein, Thomas Radetzki,
Michael Reiter
E-Mail: redaktion@mellifera.de;
Anschrift wie oben
Gestaltung/Layout:
Alexander Hassenstein, Ralph Musen
Druck: Ottodruck in Oberndorf am Neckar
Erscheinungsweise: Zwei mal jährlich
Urheberrechte: Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge, sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten.
Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autor/innen.

Ein Blumenglößchen vom Boden hervor

War früh gesproset in lieblichem Flor;

Da kam ein Bienchen und naschte fein

Die müssen wohl beide füreinander sein.

Johann Wolfgang von Goethe

Mellifera, die Honigtragende

Unser Vereinsname Mellifera stammt von der zoologischen Bezeichnung der Honigbiene *apis mellifera*. Apis heißt die Biene, Mellifera bedeutet die Honigtragende



Foto: Mellifera e. V.

Lebensräume für Insekten durch Ökologisierung der Landwirtschaft

Die Kulturlandschaft im Wandel

Die Kulturlandschaft ernährt nicht nur den Menschen, sondern auch zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Durch viele Jahrhunderte trug die Landwirtschaft zur Entstehung artenreicher, vielfältiger und regional differenzierter Landschaften in Mitteleuropa bei. Wo zuvor Wald vorherrschte, gliederte die Bewirtschaftung das Land in Wiesen, Weiden und Äcker, durchzogen von verschiedensten „Biotopen“ und Strukturelementen. Die Landwirtschaft steigerte die Artenvielfalt – zahlreiche wärme- und lichtliebende Organismen wanderten aus südlichen Klimazonen zu uns ein, als der Wald weitere Gebiete durch Offenland ersetzt wurde. Drei Viertel aller Wildkräuter auf Äckern, vom Klatschmohn bis zur Kornblume, kamen erst mit dem Getreidebau zu uns. Auch die zahlreichen Grasarten des Grünlandes breiteten sich aus und wurden ergänzt durch viele Blütenpflanzen, die als Nahrungsquelle Tieren zur Verfügung standen – nicht nur dem Vieh, sondern auch blütenbesuchenden Insekten.

Früher förderte die Landnutzung die Vielfalt an

Arten und Lebensräumen – in den letzten Jahrzehnten ist diese historische Vielfalt immer stärker bedroht: Der Einsatz von Herbiziden, Insektiziden und leichtlöslichem Handelsdünger, die Massentierhaltung und optimierte Produktionstechnik haben nicht nur zu gewaltigen Ertragssteigerungen und zu einer zweifelhaften Nahrungsmittelqualität, sondern auch zu einem drastischen Artenschwund in der Kulturlandschaft geführt. Früher blütenreiche Felder erscheinen im monotonen Dunkelgrün; blühende Wiesen sind Grasäckern gewichen. Parallel zur Intensivnutzung produktiver Standorte wird die Nutzung von Grenzertragsstandorten aufgegeben – auch Nutzungsaufgabe trägt zur weiteren Verarmung der Vielfalt bei, die früher erst durch Landbewirtschaftung

in Mitteleuropa entstehen konnte. Zahlreiche Tiere und Pflanzen, etwa Orchideen auf Magerrasen, sind auf die extensive Bewirtschaftung angewiesen; sie verschwinden, wenn eine pflegende Nutzung unterbleibt. Die Polarisierung und Nivellierung der Kulturlandschaft – eine Entwicklung, zu der die Bauern durch die Nachfrage nach billigen Nahrungsmitteln gezwungen wurden: Alle VerbraucherInnen entscheiden mit ihrer Kaufentscheidung darüber, wie die Kulturlandschaften der Zukunft aussehen werden, worauf z.B. die Landwirtschaftskampagne „Landschaft schmeckt“ des NABU eindrücklich hingewiesen hat.

Die wirksamste und konsequenteste Möglichkeit zur „Ökologisierung“ der Landbewirtschaftung ist die Umstellung auf Ökologischen Landbau. Vielfältigere Fruchtfolgen und standortangepasste Tierhaltung, der Verzicht auf synthetische Düngemittel und Pestizide wirken sich positiv auf die Artenvielfalt aus, wie zahlreiche Vergleichsuntersuchungen belegen. Vor allem auf ökologisch bewirtschaftetem Ackerland sind weit mehr Blüten und damit Nahrung für Wildtiere zu finden, während im Grünland ein häufiger und



Foto: Mellifera e. V.

Die zur Zeit so beliebten Verkehrskreiseln werden teilweise mit blühenden Blumen bepflanzt. Durch die Wahl der richtigen Pflanzen kann so ein Lebensraum für Insekten mitten in der Stadt geschaffen werden.

früher Schnitt auch auf Biohöfen noch keine Blütenfülle garantiert. Solange über 95% der landwirtschaftlichen Nutzfläche konventionell bewirtschaftet werden, sind also dringend gezielte Hilfen für die Insektenwelt nötig – und selbst im Ökologischen Landbau wünschenswert.

Hilfen für die Insektenwelt

Das „Netzwerk Blühende Landschaft“ wurde als Initiative gegründet, die die

Lebensbedingungen für Insekten verbessern möchte. Wichtiger Anlass war die immer schwierigere Ernährungssituation für Bienen in unserer Kulturlandschaft. Das Netzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, mehr als eine Interessensgemeinschaft für Insekten zu sein – insektenfreundliche Bewirt-

schaftungskonzepte zur Umsetzung gehen parallel mit der Sensibilisierung der Öffentlichkeit.

Neben der gezielten Anlage und Entwicklung von Biotopen in der Agrarlandschaft, ist vor allem der Erhalt und die Förderung von Blüten auf Wirtschaftsflächen wichtig, die Nahrung in Form von Nektar und Pollen liefern. Die Toleranz von Ackerwildkräutern in „ungespritzten Ackerrändern“, die gezielte Anlage von „Blühstreifen“ und „Buntbrachen“ bis hin zum Anbau von Zwischenfrüchten sind Maßnahmen auf Äckern, die auch der konventionelle Landwirt in die Bewirtschaftung integrieren kann. – Im Grünland sind Mahd- und Beweidungssysteme zu fördern, die mehr Pflanzen zur Blüte und Abreife kommen lassen. Der frühe und häufige Schnitt zur Gewinnung von Silage und hohe Besatzdichten auf Weideflächen stehen solchen Zielen (auch im Ökologischen Landbau) entgegen. Die EU-weit im Zuge der Reform der Agenda 2000 angestrebte gerechte „Honorierung ökologischer Leistungen“ durch Agrarumweltprogramme könnte hier künftig Möglichkeiten bieten, ebenso aber die bewusste Kaufentscheidung der Verbraucherinnen und Verbraucher für natur- und landschaftsgerecht erzeugte Lebensmittel, deren Kauf den Landwirten die Erhaltung und Weiterentwicklung vielfältiger Kulturlandschaften ermöglicht.

Nicht zuletzt können direkte Maßnahmen auch im eigenen Umfeld kleine blühende Landschaften fördern. Blühstreifen im Garten und Blüten mit Nektar und Pollen auf dem eigenen Balkon sind Nahrungsangebot für Insekten – und regen vielleicht zu interessanten Beobachtungen leicht übersehener und unscheinbarer Tiere an, die wichtige Aufgaben im Naturhaushalt erfüllen, die ebenso unsere Unterstützung brauchen wie manch auffälligere oder attraktiver erscheinende Tierart, für deren Erhalt sich „Naturschützer“ heute einsetzen.

Autor: Thomas van Elsen, dipl. Biologe, Fachgebiet Ökologischer Land- und Pflanzenbau, Uni-Kassel; zahlreiche Publikationen zum Thema „Ökolandbau und Naturschutz“

Imker wehren sich gegen Agro-Gentechnik

Seit Beginn des Jahres 2004 kann die Aussaat von gentechnisch veränderten Pflanzen in der ganzen EU beantragt werden. Die EU unterstellt, dass ein Nebeneinander von Gentechnik und klassischer Landwirtschaft, die sogenannte Koexistenz, möglich sei. Diese abwegige Behauptung hat es nun erlaubt, dem Druck der Gentechnik-Lobby nachzugeben. Die Bienen machen in besonderer Weise deutlich, dass diese Behauptung eine Lüge ist. Die nicht umkehrbare Freisetzung gentechnisch manipulierter Organismen (GVO) soll um jeden Preis ermöglicht werden. Dadurch geraten alle Landwirte in die Abhängigkeit weniger Gentechnik-Konzerne. Das große Geschäft kann endlich auch in der EU gemacht werden. Imker und Bienen sind dabei in einer besonderen Situation.

Eine von der britischen Regierung in Auftrag gegebene dreijährige wissenschaftliche Studie an über 200 Standorten hat einige der Probleme klar aufgezeigt: In bis zu 26 km Entfernung vom Gen-Raps-Acker wurden Pflanzen gefunden, die von dessen genmanipuliertem Pollen bestäubt wurden! Auch bei anderen Pflanzen wurden derartige unkontrollierte Auskreuzungen nachgewiesen. Was durch den Wind zufällig geschieht, machen die Bienen systematisch und mit Fleiß. Ihre Aufgabe ist ja die Verbreitung des Blütenpollens von einer Pflanze zur anderen. Zu diesem Zweck pudern sie ihr ganzes Haarkleid mit Pollenstaub ein und verbreiten ihn in der Landschaft. In Baden-Württemberg fliegen um jeden Acker mit GVO-Anbau durchschnittlich 360 Bienenvölker (Radius 10 km). Keinem Bauern oder Imker bleibt mittelfristig die Wahlfreiheit, ob er gentechnikfrei anbauen oder ernten will, seine Ernte wird verschmutzt.

Nach dem 18. April 2004 muss laut EU-Verordnung die Kennzeichnung von Lebensmitteln mit GVO-Bestandteilen einheitlich erfolgen. Doch fünf Wochen vor diesem Datum haben sich die Bürokraten noch nicht auf ein Verfahren geeinigt. Bisher wurden die

Um Verfassungsklagen von Imkern und Honigkunden zu unterstützen und sich darüber zu informieren wenden Sie sich bitte an:
Fabian von Beesten
Holderhof 32
27389 Riepe/Vahlde
F.v.Beesten@mellifera.de

Pflicht für die Kennzeichnung von GVO-Bestandteilen zu entbinden. Schadensersatzansprüche des Imkers für unverkäuflichen Honig, Preisverfall und Analysekosten für jede Honigernte wären damit vom Tisch. Der Imker hätte aber auch kein Recht zu erfahren, wo in seiner Umgebung Felder mit GVO bestellt werden. Weil sein Produkt dann formal nicht betroffen wäre, wäre er an weiteren Regelungen für den Umgang mit GVO in der Landwirtschaft nicht mehr zu beteiligen. Ohnehin birgt die geplante Kennzeichnungspflicht eine Täuschung des Verbrauchers: Eier, Milch und Fleisch von Tieren, die mit GVO gefüttert werden, brauchen nicht gekennzeichnet zu werden.

Eine schleichende Verunreinigung der Ernten biologisch wirtschaftender Bauern und Imker mit GVO führt zum Verlust der Anerkennung als Bio-Ware. Diese „Nebenwirkung“ der Agro-Gentechnik bedroht die Existenz von Ökobauern und -Imkern.

besonderen Gegebenheiten der Bienen dabei nicht beachtet. Mit Schrecken wurde nun festgestellt, dass die Bienen die Lüge der Koexistenz entlarven könnten und eine Reihe von ungeklärten Haftungsproblemen für die Imker entsteht. Um die wirklichen Verhältnisse zu vertuschen, wird nun in Betracht gezogen, Honig von der



Der gelbe Saum im Haarkleid der Biene ist Pollen, den die Biene beim Besuch der nächsten Blüte weiter verteilt. Auf diese Weise wird auch der Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen übertragen werden.

Verfassungsklage von Imkern und Honigkunden
Einige Imker und Honigkunden prüfen nun, ob für sie als Betroffene eine Verfassungsklage gegen diese Vorgänge juristisch möglich und finanzierbar ist. Wenn Sie über diese Klagen informiert sein wollen, uns dabei unterstützen oder besser noch selber mitklagen wollen,

wenden Sie sich an unser Vereinsmitglied Fabian von Beesten (Adresse s. oben).

Die Agro-Gentechnik ist keine Lösung für den Hunger in der Welt. Es ist inzwischen erwiesen, dass die Erträge nicht steigen. Absurderweise haben neueste Studien des Landwirtschaftsministeriums in den USA sogar gezeigt, dass auf GVO-Äckern der Einsatz von Pestiziden höher ist als auf konventionellen Flächen. Mehr noch: Die oben erwähnten britischen Studien belegen, dass eine drastische Verarmung der Artenvielfalt im Pflanzen- und Tierreich die Folge ist. Mit den herbizidresistenten genmanipulierten Pflanzen werden zugleich Breitbandherbizide verkauft. Diese Herbizide töten viele Futterpflanzen von Insekten, Schmetterlingen und Vögeln. Infolge dessen wird von Fachleuten das Aussterben zum Beispiel der

Feldlerche erwartet. Gleichzeitig entstehen herbizidresistente Super-Unkräuter, wie es in Kanada bereits der Fall ist.

Mit Gentechnik-Freiheit hingegen hätte die europäische Landwirtschaft einen mächtigen Marktvorteil auf dem Weltmarkt für Lebensmittel und Saatgut. Mit der Gentechnik werden Landwirtschaft und Verbraucher dauerhaft abhängig gemacht von wenigen Konzernen. Einmal ausgesäte Gentechnik ist nicht rückholbar! Die Auswirkungen von gentechnisch veränderten Lebens-

mitteln auf die menschliche Gesundheit sind noch völlig ungeklärt. Bauern, Imker und Verbraucher wehren sich auf einer **Großdemonstration in Stuttgart am 18. April 2004** gegen Gentechnik im Landbau. Machen Sie mit! Mehr als 70 % der europäischen Bürger lehnen Agro-Gentechnik ab. Unsere Politiker brauchen eine starke Bürgerbewegung um dem Druck der Gentechnik-Lobby zu widerstehen. Die wichtigsten Forderungen der Demo-Veranstalter sind:

- Kein kommerzieller Anbau von GVO in der Landwirtschaft
- Keine schleichende Verunreinigung des Saatguts durch erlaubten Gentechnik-Anteil von über 0,1% GVO
- Keinen aus Steuermitteln gespeisten Fond, der Anwender von GVO aus der Haftung entlässt
- Klare Kennzeichnungspflicht zum Schutz der Verbraucher

Autor:
Imkermeister Thomas Radetzki, Vorstand von Mellifera e.V.

Netzwerk Blühende Landschaft

Blühende Landschaft? Wo finden blütenbesuchende Insekten in der Monotonie der Getreidefelder und Wiesen heute ihre Nahrung? Die Bienenverluste im Winter 2002/2003 haben die breite Öffentlichkeit für die Notlage der Honigbienen, Hummeln und anderer Wildbienen sensibilisiert. Immer knapper wird die Nahrung für Insekten, denn die stetige Intensivierung der Landwirtschaft hat eine schleichende Verarmung der Landschaft nach sich gezogen. Um den Insekten wieder eine Überlebenschance zu geben, um die Bestäubung der Wild- und Kulturpflanzen zu sichern und damit auch die Vielfalt von Flora und Fauna zu erhalten, müssen wir unsere Kulturlandschaft verändern.

Das einförmige Grün und die Artenarmut der Äcker und Grünlandflächen muss wieder durch Blütenpflanzen bereichert werden. Das **Netzwerk Blühende Landschaft** will nicht nur eine Interessensgemeinschaft für Insekten sein. Das Netzwerk zielt auch auf die Steigerung der Lebensqualität von Tier und Mensch. Wenn aus grünen Produktionsflächen wieder eine blühende Kulturlandschaft wird, dann ernährt die Landwirtschaft nicht nur uns Menschen.

Das **Netzwerk Blühende Landschaft** stellt sich folgenden Aufgaben:

- Vorhandene Konzepte erfassen, die Honig- und Wildbienen sowie allen anderen nektar- und pollensuchenden Insekten wieder eine Lebensgrundlage schaffen
- In Zusammenarbeit mit Landwirten, Naturschützern, Beratern, Verbrauchern, Gärtnern, Imkern, Wissenschaftlern und Landschaftsplanern neue, insektenfreundliche Bewirtschaftungskonzepte entwickeln
- Modellprojekte initiieren und Fördergelder dafür akquirieren
- Den Dialog mit allen betroffenen Interessenverbänden zur breiten Umsetzung geeigneter Konzepte suchen
- Gespräche mit politischen Parteien und der Agrarverwaltung führen, um eine entsprechende Lenkung der landwirtschaftlichen Fördermittel zu erreichen
- Die breite Öffentlichkeit sensibilisieren
- Eine blühende Landschaft gestalten, in der Menschen und Tiere sich wieder wohlfühlen können

Netzwerk Blühende Landschaft

Bitte unterstützen Sie das Netzwerk. Ohne Ihre Hilfe können wir nichts bewegen! Spenden sind steuerlich absetzbar. Spendenkonto Nr. 187 100 07 BLZ 430 609 67 GLS Gemeinschaftsbank. Bitte Stichwort "Blühende Landschaft" angeben!
Träger des Netzwerkes und Kontoinhaber ist Mellifera e.V., Fischermühle, D-72348 Rosenfeld. Bei Spenden größer als € 100,- erhalten Sie eine Spendenbescheinigung gleich zu Beginn des darauffolgenden Jahres. Bei kleineren Beträgen reicht Ihr Überweisungsvorgang als Bescheinigung für das Finanzamt.

Netzwerk Blühende Landschaft www.bluehende-landschaft.de info@bluehende-landschaft.de
Utto Baumgartner, Solta 6, 94575 Windorf, Fax 08541-915473



Honig und Bienenpräparate im Postversand

Die Firma Lemniskate sendet Ihnen den Demeter Honig von der Imkerei Fischermühle, sowie die bewährten Wachsauflagen und Bienenpräparate. Mit jedem verkauften Produkt unterstützt Lemniskate die Arbeit von Mellifera e.V. Fordern Sie den kostenlosen Prospekt an. Bestellen Sie per Telefon.

Nora Müller • Nussbaumweg 3 • 88699 Frickingen • Tel 07554-97577
Fax 07554-97552 • Email: lemniskate@mellifera.de

Lieferbare Honigsorten und Anrufbeantworter für Bestellungen 07554-97552

Imkereibedarfshandel für ökologische Bienenhaltung
Imkereibedarf Bodenschatz bietet alles, was für ökologische und insbesondere für wesensgemäße Bienenhaltung notwendig ist. Der Versandhandel führt Bewährtes und Neues, wie z.B. die Einraumbeute von Mellifera e.V. Fordern Sie den kostenlosen Katalog an!

Imkereibedarf Uwe Bodenschatz
Am Anger 7, D-95197 Schauenstein
Telefon: 09252 1415 Fax: 09252 916039
mail@bodenschatz.de www.bodenschatz.de



Wir bleiben sauber - Keine Gentechnik in Landwirtschaft und Lebensmitteln!

Großdemonstration in Stuttgart
Sonntag 18. April 2004

Beginn am Marienplatz um 10:00 Uhr
Kundgebung am Schlossplatz um 13:30

Mitfahrtgelegenheit in Bussen aus allen größeren Städten Deutschlands. Infos unter www.keine-gentechnik.de oder Telefon 0711-550 939 54

Ausbildungsverbund

Ein Erlebnisbericht

Im Jahr 2003 nahmen wir mit der ganzen Familie an einem Kurs des Ausbildungsverbundes - einem sechs Samstag umfassenden Ausbildungsangebot der Lehr und Versuchsimkerei Fischermühle - teil. Es stellte sich schnell heraus, dass der Kurs für unsere Kinder nicht so gut geeignet war, umso mehr hat er uns Erwachsene begeistert: Dieses Jahr werden auch wir einem oder zwei Bienenvölkern ein Zuhause anbieten.

Das ganze Bienenjahr konnten wir während des Kurses in den wichtigsten Etappen mit den Bienen miterleben. Wir durften auch selber ran an die Bienen: Bienenwohnungen öffnen, sehen, beobachten, hören, riechen, spüren. Schauen was zu tun ist an den Völkern: Im Sommer hofften wir bei Schwarmstimmung auf den Auszug des Schwarmes, im Spätsommer durften wir Honig ernten, Ende Oktober wurden die Bienenvölker mit den Kursteilnehmern gemeinsam eingewintert. Dieser umfassende praktische Teil wurde ergänzt durch einen jeweils passenden Theorieblock.

Am Anfang stand das Thema „Der Bien“. Thomas Radetzki erarbeitete mit uns die Frage: Wer ist er, wie ist er gegliedert, wie lebt er und und und... Ein weiter Bogen zum besseren Verständnis, auch zur vertieften Ehrfurcht vor dem Wesen der Bienen wurde gespannt: Marco Bindelli machte in erfrischender und humorvoller Weise verständlich, wie mit anthroposophischer Geisteswissenschaft eine Dreigliederung im Mikrokosmos Mensch und Bienenvolk gefunden werden kann.

In den weiteren Etappen erfuhren wir alles Erdenkliche über Schwärme und Völkervermehrung. Auch alle dafür notwendigen Zeitangaben, jede Menge Zahlen, alles über junge und alte Königinnen, über Nachschaffungs- und Umweisungs- Königinnen. Natürlich auch, wie neue und alte Völker gefüttert und gepflegt werden. Im Juni wurde dann sogar der Regenwurm thematisiert! Es ging um die Wirkung der Landwirtschaft auf die Bienenhaltung. Das Anlegen einer Bienenweide wurde ausführlich besprochen. Sehr großen Raum nahmen die Einwinterung und die Varroa-Behandlung mit allen möglichen Methoden ein. Verschiedene Behandlungskonzepte wurden besprochen, Vor- und Nachteile, auch im Hinblick auf Berufs- und Klei-



Kursteilnehmer am offenen Bienenvolk.

nimker wurden erörtert. Die Demeter Richtlinien zur Bienenhaltung waren ein weiteres wichtiges Thema, das ausführlich zur Sprache kam.

Sicher habe ich das eine oder andere in meinem kurzen Rückblick nicht erwähnen können, wozu ich mich auch nicht erhebe, da ich es möglicherweise im Kopf vergessen, nicht aber im Herzen. Dieser Kurs hat bei mir ein tiefes Verständnis für das Ganze des Bienenvolkes, den Bien als Geschöpf der Natur hervorgerufen. Ganz beeindruckt bin ich von der Achtsamkeit im

Umgang mit der Natur und all ihren Geschöpfen durch die Mitarbeiter der Imkerei Fischermühle. Ihr unermüdlicher Einsatz für die Bienen und ihre natürliche Umgebung ist vorbildlich. Auch wir Teilnehmer wurden auf das Beste versorgt. Angefangen vom Frühstück über abwechslungsreiches, wohlschmeckendes und reichhaltiges Mittagessen, bis hin zur Kaffeepause sind wir verwöhnt worden.

Für den Kurs an der Fischermühle möchte ich im Namen aller Teilnehmer herzlich danken.

Barbara Massag, Mutter und Apothekerin in Langenargen/Bodensee, www.see-apotheke-langenargen.de



Foto: Mellifera e. V.

Gesellige Lagerfeuer gehören zu verschiedenen Veranstaltungen an der Lehr- und Versuchsimkerei. Zum Beispiel beim „Sommerforum“, oder auch einmal bei den Lehrgängen des Ausbildungsverbundes, werden hier noch Erfahrungen ausgetauscht und die Erlebnisse des Tages reflektiert.

Was kommt

Besuchstage in der Imkerei Fischermühle

für Kinder: 24. Juli 2004, 9:00 bis ca. 11:00 Uhr

für interessierte Erwachsene & Jugendliche: 25. Juli 2004, 15:00 bis ca. 17:30 Uhr

für Imker: 4. und 5. September 2004, 9:00 bis ca. 12:30 Uhr

Wir laden zur Besichtigung der Imkerei ein und stellen unsere Betriebsweise vor. Bienenvölker werden geöffnet. Die Themen für Imker sind vor allem: Vermehrung auf Grundlage des Schwarmtriebes, Naturwabenbau sowie Varroatose. Die Besuchstage für interessierte Erwachsene und Jugendliche sollen die Welt der Bienen näher bringen und in die Arbeit des Imkers einführen. Beim Besuch der Kinder steht das sinnliche Erlebnis und eine mehr märchenhafte Einstimmung im Vordergrund. Sie dürfen selbst Honig ernten, von Hand schleudern und naschen. Wir bitten um Anmeldung. Teilnahme von Gruppen nur nach eindeutiger vorheriger Verabredung. Eintritt für Erwachsene € 10,- incl. Kaffee und schwäbische Butterbrotz. Eintritt Kinder & Jugendliche € 5,-, Familienpreis € 20,-

Wabenbau und Brutnest im Zusammenhang mit der Verständigung im Bienenvolk

16. Oktober 2004, 20:00 Uhr im Saal der Fischermühle

Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Tautz zum Stand der Forschung über die Kommunikationsstrukturen im Bienenvolk. Jürgen Tautz war Schüler von Prof. Martin Lindauer und leitet heute die Bienenkommission am Biozentrum der Universität Würzburg. In seinem Hause sind in den letzten Jahren wegweisende neue Erkenntnisse gewonnen worden. Dazu gehören die akustische Kommunikation über die Wabenfläche, Einfluss der Bruttemperatur auf Gedächtnisleistung und Lernverhalten der Bienen sowie der Aufbau des Brutnestes. Die Forschungsergebnisse stehen in interessanter Beziehung zu Betriebsweisen mit Naturbau-Großwaben. Eintritt € 9,-

Ausbildungsverbund wesensgemäße Bienenhaltung

An sechs Samstagen von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr bieten wir eine praktische Einführung in die Bienenhaltung in kleinen Gruppen an. Jeder lernt selbst an den Bienen zu arbeiten. Die wichtigsten Grundlagen der imkerlichen Fachkunde werden vermittelt. Es finden Kurse statt in Kassel bei Imkermeister Michael Reiter, in Wiesbaden (Schloss Freudenberg) bei Imkermeister Robert Friedrich, in Heidenheim (Küpfendorf) bei Imkermeister Günter Friedmann, an der Fischermühle bei Imkermeister Thomas Radetzki und in Windorf (nahe Passau) bei Utto Baumgartner. Ähnliche Kurse in der Schweiz und in Holland auf Anfrage. Fordern Sie bitte den speziellen Prospekt und die jeweiligen Termine an!

Sommer-Forum an der Fischermühle 31. Juli - 1. August 2004

Mitglieder und ehemalige Seminarteilnehmer sind herzlich zum Erfahrungsaustausch eingeladen! Am Samstag besuchen wir Bienenstände der Imkerei Fischermühle; der Abend wird gesellig am Lagerfeuer mit Grill. Quartier in Scheune oder Werkstatt möglich (Schlafsack & Luftmatratze mitbringen!). Am Sonntag bilden wir den Interessen folgend Arbeitsgruppen. Nennen Sie uns bei ihrer Anmeldung die gewünschten Themen. Bitte unbedingt anmelden! Pro Person € 35,- incl. Mahlzeiten. Beginn Samstag 15.00 Uhr, Ende Sonntag nach dem Mittagessen.

Die Interessengemeinschaft naturnahe Bienenhaltung in Norddeutschland bietet zwei Veranstaltungen an:

19. Juni 2004 „Vorstellung von Beutensystemen in der naturnahen Bienenhaltung mit Schwerpunkt Einraumbeute von Mellifera e. V.“

28. August 2004: „Vorstellung einer möglichen Methode der Winterbehandlung (zur Restentmilbung) in der naturnahen Bienenhaltung mit Oxalsäure.“ Uhrzeit jeweils 14 - 16 Uhr, Ort ist das Bienenhaus im ZSU (Zentrum für Schulbiologie und Umweltbildung), Henningstedter Weg 142, 22609 Hamburg; Kontakt: Reiner Hock, Tel.: 040 / 851 46 09 (AB).

Als Dankeschön erhalten Sie als neues Mitglied oder bei Erstspenden ab Euro 30,- einen zauberhaften Kunstdruck im Format DIN A4 (Absender bitte nicht vergessen!)

Helfen Sie mit!

Helfen Sie bitte, Mitarbeiter für die wachsenden Vereinsaufgaben zu finanzieren.

Helfen Sie uns, mehr zu bewegen für Biene, Mensch und Natur.

Ja, ich unterstütze die Entwicklung und Verbreitung wesensgemäßer Bienenhaltung!

- Ich unterstütze Mellifera e. V. mit einer einmaligen Spende in Höhe von €.....
- Ich möchte Mitglied bei Mellifera e.V. werden, mein monatlicher Beitrag soll sein: € (Richtsatz monatlich € 10)
- Mein Beitrag soll
- halbjährlich,
- jährlich abgebucht werden
- Ich spende für das Netzwerk Blühende Landschaft: € Dieser Betrag soll
- einmalig
- halbjährlich
- jährlich abgebucht werden
- Name, Vorname
- Straße
- PLZ, Ort
- Telefon
- Fax
- E-Mail
- Buchen Sie per Bankeinzug von meinem Konto ab:
- Bank BLZ Konto
- Kontoinhaber falls abweichend vom Absender:
- Ich überweise auf Ihr Spendenkonto 187 100 07 bei GLS Bank Stuttgart, BLZ 430 609 67
- Sie erhalten Ihre Spendenbescheinigung gleich zu Beginn des neuen Jahres. Wir senden Ihnen gerne unsere Satzung und weiteres Informationsmaterial.
- Datum Unterschrift

Bitte senden an: Mellifera e.V., Fischermühle, 72348 Rosenfeld, Fax: 0 74 28-93 54 50

Biene, Garten und Landschaft - die Pflege ist das Wesentliche



Foto: Mellifera e. V.

Bei der Arbeit auf dem Gelände der Fischermühle

Giuseppe Sicurella war in den vergangenen Jahren einer der wichtigsten Mitarbeiter an der Imkerei Fischermühle. Jetzt ist er im Gartenbau tätig und betreut immer noch einige Projekte an der Fischermühle. Die Bienen sind aus seinem Leben nicht mehr weg zu denken.

Biene-Mensch-Natur (BMN): Du warst vor einiger Zeit hauptberuflich

an der Imkerei Fischermühle tätig. Wie bist Du dazu gekommen?

Giuseppe Sicurella (GS): 1998 habe ich als Praktikant an der Fischermühle bei den Bienen angefangen. Das Jahr zuvor hatte ich das Faschingsseminar besucht. Aus einem geplanten Jahr wurden schließlich drei volle Jahre.

Im Rückblick gesehen hat mich die Zeit bei Mellifera e. V. sehr positiv geprägt: Die Menschen, die ich bei den verschiedensten Veranstaltungen dort getroffen habe und die Intensität, mit der an den Themen um die Bienen gearbeitet wurde, so was hatte ich vorher nie kennen gelernt. Und die Bienen selbst sind eine Bereicherung für mein Leben geworden. Es gibt kaum einen Tag, an dem meine Gedanken nicht in irgendeiner Form bei den Bienen sind.

BMN: Was waren deine hauptsächlichsten Tätigkeiten in der Imkerei.

GS: Im ersten Jahr war ich mit Thomas Radetzki sehr viel bei den Bienen unterwegs, um überhaupt erst mal einen Einblick und ein Gefühl dafür zu bekommen. Bienen, Bienen und nochmals Bienen den ganzen Tag, das war klasse, natürlich blieben dabei auch die Stiche nicht aus...

Doch bevor es soweit war, mussten noch jede Menge Winterarbeiten für die kommende Saison erledigt werden. Also Rähmchen bauen, Rähmchen putzen, Wachs schmelzen.

1999 habe ich dann mit Martin Lassen und 2000 mit Markus Bärmann die praktischen Bienenarbeiten weitgehend selbständig gemacht, das war eine sehr schöne Aufgabe und Verantwortung. Nicht zu vergessen ist die Betreuung der verschiedenen Forschungsprojekte. Dabei sind dann die Arbeiten im Gelände, die Pflege des Gartens zu meinem Bedauern oft zu kurz gekommen.

BMN: Du hast eben die Forschungsprojekte erwähnt. Zu diesen gehört auch das Schwarmprojekt. Kannst du noch etwas dazu sagen?

GS: Das Projekt hatte zum Ziel, die schwarmbereiten Völker nicht mehr durch vorweggenommene Schwärme zu vermehren, so wie es die Jahre vorher praktiziert worden ist, sondern die Schwärme wirklich abfliegen zu lassen, um sie nachher am „Baum“ zu ernten. Außerdem wollten wir wissen, ob die Termine für den Abgang der Vor- und Nachschwärme, wie sie in der Fachliteratur angegeben sind, stimmen. Die Untersuchung, ob durch den Transport von belegten Weiselzellen Schäden oder Verzögerungen entstehen, war eine weitere Fragestellung.

Das Schwarmprojekt war für mich wie eine Beloh-

nung für die drei Jahre davor. Ich hatte mich im Februar 2001 als Landschaftsgärtner selbständig gemacht und habe dann trotzdem von Mai bis Mitte Juni fast täglich vor den abschwärmbereiten Bienenvölkern gesessen, durfte beobachten und Schwärme einfangen.

Wenn man inmitten der abfliegenden Schwärme steht und den Schwarmakt miterleben darf, da wird einem schlagartig klar, dass die Völkervermehrung auf Grundlage des Schwarmtriebes die einzig „mögliche“ ist; so wie der Naturwabenbau bei neu bauenden Schwärmen. Jeder Imker, der nur mit Mittelwänden und künstlicher Königinnenzucht arbeitet, nimmt sich diese elementaren Erlebnisse.

BMN: Momentan arbeitest Du wieder hauptberuflich im Garten- und Landschaftsbau. Wie kam es zu der Rückkehr zu Deinem alten Beruf?

GS: Über die Bienen bin ich wieder zu meinem erlernten Beruf, gekommen: In der Auswahl der Pflanzen, Steine und Erden, in der Gestaltung und Pflege kann man sehr viel oder wenig für die Insekten tun. Bewusstsein zu schaffen, dass die Gärten wieder bunt und ökologisch sinnvoll angelegt



Foto: Mellifera e. V.

Im Rahmen seiner Tätigkeit an den Bienen schaut Giuseppe Sicurella ein Bienenvolk mit Teilnehmern eines Kurses an der Imkerei Fischermühle durch.

und gestaltet werden, sehe ich mit als die wichtigste Aufgabe für jeden Gärtner an.

Es ist nach wie vor für viele Menschen schwierig, vom „gepflegten“ Grün im Garten etwas wegzukommen. Der Garten soll möglichst wenig Arbeit machen und immer gepflegt aussehen. Die Rasenflächen in den Gärten werden noch viel zu oft gemäht, Nadelgehölze anstatt blühender Sträucher und Bäume gepflanzt. Der Hauptgrund, weshalb Bäume im Gartenbereich gefällt werden, ist der, dass sie zuviel „Dreck“ machen. Und wenn etwas blüht, so sind es oft die Geranien und Begonien im Balkonkasten. Man fragt ja auch gar nicht danach, wo die Pflanzen herkommen, wie sie aufgezogen wurden und ob sie für die Tierwelt irgendeinen Nutzen haben. Ich weiß oft nicht, wie ich dieses „Verständnis“ von Natur einordnen soll.

BMN: Was würdest Du empfehlen?

GS: Ich persönlich möchte die nächsten Jahre verstärkt mit Aussaaten arbeiten. Die Größe der Fläche ist dabei nicht so sehr entscheidend. Man braucht als Gartenbesitzer höchstens etwas mehr Geduld und ein bisschen Mut seinen Nachbarn gegenüber.

Aussaaten, nicht so sehr im Sinne von Gründungspflanzen, wie man sie stellenweise in der Landwirtschaft verwendet, sondern eher Pflanzengesellschaften, die Saumcharakter entwickeln und sich im Laufe des Jahres mehrmals verändern. Die Saatgutmischungen enthalten meist mehrere Dutzend Kräuter und teilweise auch Gräser.

Das können wärmeliebende, trockene Kräutersäume oder eher nährstoffreiche, feuchtere Plätze sein. Diese Säume kommen meist mit wenig Pflege aus, blühen aber über mehrere Monate.

BMN: Auch in Zukunft wirst Du an einem Projekt mit den Streuobstwiesen um die Fischermühle beteiligt sein. Wie sieht Euer Arbeitsansatz aus?

GS: Es ist ja in aller Munde, dass die Baumbestände rapide abnehmen, obwohl vielerorts regionale Saft- und Pflegeinitiativen gegründet wurden. Eine große Frage ist ja, ob man diese wunderbaren Lebensräume unserer Kulturlandschaft nur ihrerwillen pflegen und erhalten sollte, so wie es bei vielen Naturschutzgebieten für teures Geld getan wird, oder ob es uns gelingt, sie wieder in eine zukunftsfähige Landwirtschaft einzugliedern. Und zwar so einzugliedern, dass es sich für den Bewirtschafter lohnt, die pflegerische Arbeit auf lange Sicht zu leisten, und andererseits der Verbraucher Produkte mit Charakter und Geschmack bekommt, die es billig im Discount nicht gibt.

Seit vergangenen Jahr versuche ich in Kooperation mit der Landwirtschaft an der Fischermühle, die zahlreichen Obstbäume wieder in Pflege zu nehmen, die Jahrzehnte lang vernachlässigt wurden.

Es gibt gerade in der Landwirtschaft überall Anknüpfungspunkte, wo man etwas für die Tier- und Pflanzenwelt tun kann. Dies ist von den Landwirten alleine ja gar nicht mehr leistbar. Wir wissen doch, wie sehr die Landwirtschaft heute unter dem wirtschaftlichen Druck einer globalisierten Welt leidet.

BMN: Hast Du weitere Visionen für die Zukunft?

GS: Ich will hier zunächst mit der Arbeit an den Obstwiesen beginnen. Die Bestände sortenmäßig erfassen, auch im Hinblick auf ihre Verwertungsmöglichkeit, und möchte leckeren Saft aus den Früchten machen. Später sollen Tafelobst, Trockenfrüchte und weitere Verwertungen dazukommen.

Meine beiden Großväter waren Landarbeiter. In dieser Generationfolge sehe ich mich durchaus auch eingegliedert mit der Arbeit an den Bienen, den Fruchtbäumen und dem Garten- und Landschaftsbau.

Einen Beitrag zu leisten für eine Landbewirtschaftung der Zukunft, deren Notwendigkeit hoffentlich in naher Zukunft erkannt werden wird und für ein umfassenderes Verständnis für Natur und Kultur, dafür setze ich meine Arbeitskraft ein.

Das Interview führte Alexander Hassenstein. Bearbeitung Katrin Hassenstein. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Marion Völkle, die immer die mühevollen Arbeit, die Interviews in Text umzusetzen, übernimmt!



Foto: Alexander Hassenstein

Obstbaumschnitt an der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle



Foto: Mellifera e. V.

Schwarmprojekt: Ein großer Schwarm hat sich in einem Busch niedergelassen.